

Der Räuber und die Herzensdiebin

Mit schönem Gruß an Opas Kino: Die Neue Bühne zeigt „Das Wirtshaus im Spessart“ in ihrem Arheilger Theater / Aufführungen bis Ende Februar

Von Stefan Benz

DARMSTADT. Dass sie bei der Neuen Bühne eine Menükarte passend zum jeweiligen Stück haben und das Ensemble in Theaterkostümen kellnert, gehört im Arheilger Theater seit jeher zum Programm. Aber noch nie hat der dramatische Stoff so gut zum Gastrokonzert gepasst wie diesmal. Unter der Regie von Renate Renken haben sie „Das Wirtshaus im Spessart“, Wilhelm Hauffs Rahmengeschichte für eine Märchensammlung aus dem Jahr 1827, für die Bühne bearbeitet. Und dort macht das Publikum gleich mal Bekanntschaft mit einer Wirtin, bei der einem das Theatermenü kurzzeitig schwer im Magen liegt.

Die grobe Edda (Gabriela Reinitzer) pocht nicht nur unerbittlich auf ihre ungastliche Hausordnung, sie betreibt ihre Herberge auch noch als Falle für eine Räuberbande, die Geiseln nimmt und Lösegeld fordert. Wenn nichts zu holen ist, dann denkt die Wirtin lautstark über Giftpilze in der Suppe und Rattengift im Wein nach. Am Morgen nach der Premiere im Arheilger Theater der Neuen Bühne kann man erleichtert feststellen: Was da von der Champignonsuppe über das Forellenmus bis zum Wildschweingulasch auf der Karte steht, ist absolut bekömmlich. Und die gute alte Geschichte von Wilhelm Hauff (1802–1827) geht auch



Verfolgt von Räubern: die bängliche Zofe Barbara (Miriam Zeller, von links), die beherzte Comtesse Franziska von Sandau (Anna Baum) und ihr Verlobter, der feige Baron Sperling (Axel Raether) aus dem „Wirtshaus im Spessart“.

Foto: Renate Renken

runter wie der Montepulciano-Sangiovese-Verschnitt aus der Region Marken.

Die Handlung kennen ja manche noch aus Kurt Hoffmanns Verfilmung mit Liselotte Pulver aus den Fünfzigern:

Comtesse Franziska soll von den Räubern entführt werden, Goldschmied Felix tauscht mit ihr die Kleider und lässt sich gefangen nehmen. Doch weil der Graf kein Lösegeld zahlen will, kehrt seine Tochter, nun

verkleidet als Felix, zurück zu den Räubern. Abenteuer, Romanze und Verwechslungskomödie – Wilhelm Hauff bietet ja einiges, was sich auf der Bühne nutzen lässt. Und gesungen wird hier obendrein.

Das alles ist in den einstigen Arheilger Lichtspielen immer noch heimelig nah dran an Opas Kino. Vor allzu progressiver Performance sind die Zuschauer hier seit jeher sicher – gerade dafür schätzt

SPIELPLAN

► Bis Ende Februar 2023 gibt es in der Neuen Bühne, Frankfurter Landstraße 195-197, in Arheilgen **31 Vorstellungen** von „Das Wirtshaus im Spessart“ jeweils freitags und samstags um 20 Uhr, sonntags um 18.30 Uhr.

► **Internet:** www.neue-buehne.de (sb)

das Stammpublikum die Neue Bühne. Und wo in der freien Szene gibt es schon ein Ensemble mit zehn überzeugenden Schauspielerinnen und Schauspielern, die noch von acht Komparsen verstärkt werden?

Regisseurin Renate Renken lenkt das Spiel auf der nach drei Seiten zum Publikum hin geöffneten Arenabühne zwischen drei Auftrittsmöglichkeiten mit Blackouts durch viele filmschnittartige Szenenwechsel. Auch dadurch ist dieses Theater nah dran am Kino, wobei es dann doch nicht ganz so geschmeidig geht wie beim Kintopp. In 130 Minuten (mit Pause) stockt der Fluss der Erzählung bisweilen. Die Figur des beherzten Goldschmieds Felix (Stefan Peschek), der zum Beschützer von Franziskas bänglicher Zofe (Miriam Zeller) wird, verblasst im zweiten Teil leider ein wenig. Ansonsten aber muss man der Neuen Bühne wieder mal zugeste-

hen, dass sie auch größere Stoffe überzeugend besetzen und umsetzen können.

Allen voran Anna Baum, die als beherzte Comtesse nicht nur einen unerschrockenen Sinn für gruseliges Grauen und Gewalt hat, sondern auch Lust aufs Abenteuer. Bei ihrer Rückkehr zu den Räubern hat Franziska ganz buchstäblich die Hosen an. Der feurige Räuberhauptmann mit dem italienischen Akzent, dem Jürgen Knittl den inneren Adel eines verkappten Kavaliers verleiht, ist bald schon von Herzen der Gefangene seiner Gefangenen.

Um dieses märchenhafte Traumpaar herum gruppieren sich illustre Gestalten, die immer wieder neue Farben ins Spiel bringen. Jens Hommola ist als Räuber Alfons ein polternder Grobian, vor dem sich alle in Acht nehmen. Axel Raether verkörpert Baron Sperling, Franziskas Verlobten, als zerzausten Memme, der die Taschenpistole aus der Schlotterhand fällt. Dominik Kaiser trägt als Werkzeugmacher Peter hessische Töne ins Spessartstück. Und Rainer Poser liefert als Major, der die Lippen synchron zur Marschmusik bewegt, mit großem Zack-Zack die Parodie eines Kommisskopfs, die auch für Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ zu gebrauchen wäre.

Viele gute Argumente also für eine Einkehr in diesem „Wirtshaus“ – dem giftigen Empfang zum Trotz.